

Citation style

Rohrscneider, Michael: review of: Thomas Lau / Helge Wittmann (eds.), Kaiser, Reich und Reichsstadt in der Interaktion. 3. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen 16. bis 18. Februar 2015, Petersberg: Imhof Verlag, 2016, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017), p. 320-321, DOI: 10.15463/rec.reg.934533183

First published: Rheinische Vierteljahrsblätter, 81 (2017)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

der Lagen herangezogen. Durch drei sorgfältige Register wird die Benutzung der Edition wesentlich erleichtert. Diese umfasst 120 Seiten im Druck und gibt die Anlage des Seelbuches wieder. Durch rote Textfarbe werden die Heiligennamen zu den einzelnen Tagen gesondert hervorgehoben. Mittels eines zweifachen Anmerkungs-systems werden auf jeder Seite editorische wie kommentierende Hinweise geboten.

Die Edition schließt eine Lücke in der Erschließung der Speyerer Memorialgeschichte und ist zusammen mit der schon genannten Studie des Verfassers ein wichtiger Baustein und ein wesentliches Hilfsmittel zur Geschichte der mittelrheinischen Bischofsstadt in der Frühneuzeit.

Frankfurt am Main

Caspar Ehlers

THOMAS LAU, HELGE WITTMANN (Hg.): *Kaiser, Reich und Reichsstadt in der Interaktion*. 3. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen 16. bis 18. Februar 2015 (Studien zur Reichsstadtgeschichte 3), Petersberg: Michael Imhof Verlag 2016, 327 S. ISBN: 978-3-7319-0262-1.

Vorzustellen gilt es einen Sammelband, der auf die dritte wissenschaftliche Tagung des im Jahre 2011 gegründeten Arbeitskreises ‚Reichsstadtgeschichtsforschung‘ zurückgeht und insgesamt dreizehn Beiträge präsentiert (zuzüglich der Einleitung des Ko-Herausgebers Thomas Lau, S. 7–12). Leitgedanke des Sammelwerks ist die Herausarbeitung der vielfältigen Verflechtungen reichsstädtischer Politik im Spannungsfeld von spezifisch urbanen Erfordernissen einerseits sowie den Interessen von Kaiser und Reich andererseits. Zwischen diesen beiden Polen oszillierend, entwerfen die einzelnen Aufsätze in der Summe ein vielschichtiges Panorama reichsstädtischer Akteure und Interaktionsräume, das sich, wie einleitend betont wird, keineswegs auf die Beziehungen der untersuchten Reichsstädte zu den Reichsinstitutionen im engeren Sinn beschränkt. Vielmehr richtet sich das besondere Augenmerk explizit auf die mannigfaltigen Verflechtungen auf horizontaler Ebene, die vor allem zu anderen Städten, Fürstnhöfen und Akteuren unterschiedlichster Provenienz bestanden. Dabei kann es selbstverständlich nicht der Anspruch des Bandes sein, das Thema flächendeckend zu behandeln. Wohl aber wird durch eine gelungene Mischung aus neu durchdeklinierten Einzelfällen prominenterer Art und bislang eher unbekanntem Fallbeispielen erreicht, dass sich zumindest ein vorläufiger, noch durch weitere Forschungen zu erhärtender Gesamteindruck ergibt.

Methodik und Inhalte der einzelnen Beiträge sind unterschiedlich angelegt, was angesichts des vielgestaltigen Untersuchungsgegenstands aber auch nicht anders zu erwarten war. Es finden sich sowohl Aufsätze, die eher einen Überblick über die Geschichte der behandelten Stadt geben (zum Beispiel von Matthias Werner über Erfurt, S. 85–126), als auch Studien, die speziellere Beispiele und Institutionen in den Blickpunkt rücken. Zu nennen wären hier insbesondere die Bodenseestädte Buchhorn und Überlingen (Hartmut Semmler, S. 41–59), der Frankfurter Gesandte Walter von Schwarzenberg (Christopher Folkens, S. 181–206) oder auch die Ausführungen von Ulrich Hausmann zum Reichshofrat (S. 207–234) sowie von Thomas Schilp zu einer Urkunde Kaiser Ludwigs IV. für die Stadt Dortmund (S. 157–180). Auch die Notwendigkeit einer engen Verzahnung von Landes- und Reichsgeschichte, die zum Beispiel von Wolfgang Wüst anhand seiner Ausführungen zum Reichstag (S. 61–84) hervorgehoben wird, ist ein leitender Gesichtspunkt vieler Beiträge.

In geografischer Hinsicht ist zu konstatieren, dass sowohl Beispiele aus dem traditionell kaisernahen süddeutschen Raum behandelt werden (zum Beispiel die Studie von Evelien Timpenner zu Augsburg, S. 127–146) als auch Themenbereiche aus Regionen an der Peripherie (Anna Ziemlewska über Riga, S. 147–156). Chronologisch gesehen liegt ein gewisser Schwerpunkt im Spätmittelalter. Besondere Beachtung gebührt aber auch den drei Untersuchungen aus der Spätphase des Alten Reiches. Ihnen gelingt es nämlich, in überzeugender Weise aufzuzeigen, welchen Stellenwert Kaiser und Reich in der konkreten reichsstädtischen Politik des 18. Jahrhunderts überhaupt noch hatten. Während Thomas Lau (S. 253–274) am Beispiel der Mühlhäuser Unruhen der Jahre 1731 bis

1733 „die Grenzen kaiserlicher Gestaltungskraft im Reich“ (S. 272) dokumentiert, verdeutlicht André Krischer (S. 235–252) anhand von Patenschaftspraktiken, dass der Immerwährende Reichstag alles andere als eine bevorzugte Plattform reichsstädtischer Politik war. Die Reichsstädte, die in Regensburg immer wieder demonstrativ geringschätzig behandelt wurden, investierten lieber an den Fürstenthöfen und am Kaiserhof in Wien, um ihre Interessen zu wahren bzw. durchzusetzen. Am Untergang der überwiegenden Mehrzahl der Reichsstädte in napoleonischer Zeit änderte dies gleichwohl nichts: „Kein Aufbäumen, viel Resignation, ein wenig Zynismus“ (S. 284) – so lässt sich mit Axel Gotthard (S. 275–306) die Haltung vieler reichsstädtischer Akteure am Ende des Alten Reiches treffend charakterisieren.

Unternimmt man den nicht ganz einfachen Versuch, eine Art von Tenor aus den verschiedenartigen Beiträgen herauszulesen, dann ist zuvorderst sicherlich auf die Tendenz hinzuweisen, dass die Außenbeziehungen der behandelten Reichsstädte eher durch Bemühungen zur regionalen wie transregionalen Kooperation und Interaktion bestimmt waren als durch eine – gewissermaßen strukturell bedingte – Konfrontationsaffinität. Dieser Befund soll keineswegs ausklammern, dass Konflikte innerstädtischer wie externer Art nicht exzeptionell waren. Der reichsstädtische Alltag war aber trotz fallweiser Konfrontationen zumeist davon geprägt, „stabile Mechanismen des Konfliktaustrags“ zu entwickeln (S. 9). Das Moment der Kooperation dominierte insgesamt gesehen über die Phasen der Konfrontation. Wie sehr in diesem Kontext versucht wurde, in flexibler Weise auch und gerade auf (trans-)regionaler Ebene zu agieren, um Konflikte erfolgreich einhegen zu können, wird bei der Lektüre des Bandes deutlich. Exemplarisch verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die Beiträge zu Herausbildung von Städtebünden (etwa von Mathias Kälble zur Entwicklung in Thüringen, S. 13–40).

Insgesamt gesehen bietet der vorzüglich bebilderte und mit einem Orts- und Personenregister versehene Band in einem regelrechten Parforceritt, der den großen Zeitraum vom 13. bis zum 19. Jahrhundert umfasst, wichtige Anhaltspunkte in der Frage, wie die Stellung der Reichsstädte im Reichsganzen einzuschätzen ist. Dass die traditionelle Epochengrenze um 1500, wie Matthias Schnettger (S. 307–314) in seinem instruktiven Resümee mit guten Gründen hervorhebt, auch für die Genese der Außenbeziehungen der Reichsstädte von großer Relevanz war, ist einer der vielen interessanten Einzelbefunde dieses Sammelwerks.

Bonn

Michael Rohrschneider

GERHARD FOUQUET, JAN HIRSCHBIEGEL, SVEN RABELER (Hg.): *Residenzstädte der Vormoderne. Umriss eines europäischen Phänomens* (Residenzenforschung NF: Stadt und Hof 2), Ostfildern: Jan Thorbecke 2016, 501 S. ISBN: 978-3-7995-4531-0.

Der hier anzuzeigende Band basiert auf den Vorträgen einer 2014 in Kiel veranstalteten Tagung der Residenzen-Kommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften, mit der das 2012 gestartete Projekt ‚Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Urbanität im integrativen und konkurrierenden Beziehungsgefüge von Herrschaft und Gemeinde‘ an die wissenschaftliche Öffentlichkeit getreten ist. Das vorausgehende Residenzenprojekt ‚Hof und Residenz im spätmittelalterlichen Deutschen Reich (1200–1600)‘ hatte sich auf die herrschaftliche Sphäre der Höfe konzentriert. Wenn nun mit einer Verschiebung des Untersuchungszeitraums die Erforschung der Beziehungen zwischen Höfen und Residenzstädten in den Fokus gerückt werden soll, kann dieses Thema nur aus der verengten Perspektive des Vorgängerprojekts als Neuland betrachtet werden. Die Stadtgeschichtsforschung hat den Konnex von Herrschaft und Stadt immer schon im Blick gehabt, was sich etwa anhand der Arbeiten zur Bonner Stadtgeschichte belegen lässt. Dennoch ist es sicher sinnvoll, das Thema mit der Gründlichkeit anzugehen, die man von der seitens der Residenzen-Kommission evaluierten Arbeit gewohnt ist. Schon 2014 ist der erste Band der neuen Reihe ‚Stadt und Hof‘ erschienen: In der Resi-